

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Shakespeares Werke**

König Heinrich der Achte. Romeo und Julia. Ein Sommernachtstraum

**Shakespeare, William**

**Berlin, 1908**

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-85847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85847)

## Zweite Scene.

Ein anderer Teil des Waldes.

(Oberon tritt auf.)

**Oberon.** Mich wundert's, ob Titania erwachte,  
Und welch Geschöpf ihr gleich ins Auge fiel,  
Das sie nun lieben muß ohn' Maß und Ziel.

(Droll kommt.)

Da kommt mein Bote ja. — Nun, toller Geist,  
Was spuken hier im Wald für Abenteuer?

**Droll.** Herr, meine Fürstin liebt ein Ungeheuer.  
Sie lag in Schlaf versunken auf dem Moos,  
In ihrer heil'gen Laube dunklem Schoß,  
Als eine Schar von lump'gen Handwerksleuten,  
Die mühsam kaum ihr täglich Brot erbeuten,  
Zusammenkommt und hier ein Stück probiert,  
So sie auf Theseus' Hochzeitstag studiert.

Der ungesalzenste von den Gesellen,  
Den Pyramus berufen vorzustellen,  
Tritt von der Bühn' und wartet im Gesträuch;  
Ich nutze diesen Augenblick sogleich,  
Mit einem Eselskopf ihn zu begaben.

Nicht lange drauf muß Thisbe Antwort haben;  
Mein Mine tritt heraus; kaum sehen ihn  
Die Freund', als sie wie wilde Gänse fliehn,  
Wenn sie des Jägers leisen Tritt erlauschen;  
Wie graue Krähen, deren Schwarm mit Rauschen  
Und Krächzen auffliegt, wenn ein Schuß geschieht,  
Und wild am Himmel da- und dorthin zieht.

Vor meinem Spuk rollt der sich auf der Erde,  
Der schreiet Mord! mit kläglichem Gebärde;  
Das Schrecken, das sie sinnlos machte, ließ  
Sinnlosen Dingen Waffen gegen sie.

An Dorn und Buich bleibt Hut und Armel stecken;  
Sie fliehn hindurch, berupft an allen Ecken.

In solcher Angst trieb ich sie weiter fort,  
Nur Schätzchen Pyramus verharrete dort.

Gleich mußte nun Titania erwachen  
Und aus dem Langohr ihren Liebling machen.

**Oberon.** Das geht ja über mein Erwarten schön.

Doch hast du auch den Jüngling von Athen,  
Wie ich dir auftrug, mit dem Saft bestrichen?

**Droll.** O ja, ich habe schlafend ihn beschlichen.

Das Mädchen ruhte neben ihm ganz dicht:  
Erwacht er, so entgeht sein Aug' ihr nicht.

Oberon  
Droll  
Deme  
De  
Herm  
De  
Eri  
So  
Un  
Di  
Ma  
En  
Ch  
Ga  
Un  
Zu  
De  
Es  
So  
Deme  
De  
Do  
An  
Herm  
Gie  
Deme  
Herm  
Mi  
Ni  
Sp  
Hä  
Ge  
D  
Ja  
Zw  
Deme  
Ich  
An  
Herm  
Deme  
Herm  
Un  
Lo

(Demetrius und Hermia treten auf.)

Oberon. Tritt her; da kommt ja der Aethener an.

Proll. Das Mädchen ist es, aber nicht der Mann.

Demetrius. O, könnt Ihr so, weil ich Euch liebe, schmälern?

Den Todfeind solltet Ihr so tödlich quälen!

Hermia. Noch mehr verdient, was ich von dir erfuhr;

Denn fluchen sollt' ich dir und schalt dich nur.

Erschlugst du mir Lysandern, weil er ruhte,

So hab, einmal besleckt, dich ganz im Blute

Und töt auch mich!

Die Sonne liebt den Tag nicht treuer, steter,

Als wie er mich; nun wär' er als Verräter

Entflohn, indes ich schlief? Nein, nimmermehr!

Oh' wollt' ich glauben, daß es möglich wär',

Ganz zu durchbohren dieser Erde Boden

Und durch die Öffnung zu den Antipoden

Zu senden des verwegenen Mondes Gruß,

Der hellen Mittagssonne zum Verdruß.

Es kann nicht anders sein, du mordetest ihn mir:

So sieht ein Mörder aus, so graß, so stier.

Demetrius. So siehet ein Erschlagner aus, so ich;

Denn Eure Grausamkeit durchbohrte mich;

Doch Ihr, die Mord'rin, glänzet wie Cythere

An Himmel dort in ihrer lichten Sphäre.

Hermia. Was soll mir dies? Wo ist Lysander? sprich!

Gieb ihn mir wieder, Freund, ich bitte dich.

Demetrius. Den Hunden gäb' ich lieber seine Leiche.

Hermia. Hinweg, du Hund! du treibst durch deine Streiche

Mich armes Weib zur Wut. Hast du ihn umgebracht,

Nie werde mehr für einen Mann geacht't.

Sprich einmal wahr, sprich mir zuliebe wahr!

Hätt'st du, wenn er gewacht, ihm wohl ein Haar

Gekrümmt? und hast ihn, weil er schlief, erschlagen?

O Kühnheit! eine Natter konnt' es wagen!

Ja, eine Natter that's; die ärgste sticht

Zweizüngiger als du, o Schlange, nicht.

Demetrius. An einen Wahn verschwendst du deine Wut.

Ich bin nicht schuldig an Lysanders Blut;

Auch mag er wohl, so viel ich weiß, noch leben.

Hermia. Und geht's ihm wohl? Kannst du mir Nachricht geben?

Demetrius. Und könnt' ich nun, was würde mir dafür?

Hermia. Mich nie zu sehn, dies Vorrecht schen' ich dir.

Und so verlass' ich deine schnöde Nähe;

Tot sei er, oder nicht, wenn ich nur dich nicht sehe. (Ab.)

- Demetrius. Ihr folgen ist vergebliches Bemühen  
 In diesem Sturm; so will ich hier verziehn.  
 Noch höher wird des Grames Not gesteigert,  
 Seit sich sein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.  
 Vielleicht empfang' ich einen Teil der Schuld,  
 Erwart' ich hier den Abtrag in Geduld. (Er legt sich nieder.)
- Oberon. Was thatest du? du hast dich ganz betrogen.  
 Ein treues Auge hat den Liebesaft gesogen;  
 Dein Fehlgriff hat den treuen Bund gestört  
 Und nicht den Unbestand zur Treu' bekehrt.
- Droll. So siegt das Schicksal denn, daß gegen einen Treuen  
 Millionen falsch auf Schwüre Schwür' entweihen.
- Oberon. Streif durch den Wald behender als der Wind  
 Und suche Helena, das schöne Kind.  
 Sie ist ganz liebekrank und blaß von Wangen,  
 Von Seufzern, die ihr sehr ans Leben drangen.  
 Geh, locke sie durch Täuschung her zu mir;  
 Derweil sie kommt, bezaub' ich diesen hier.
- Droll. Ich eil, ich eil, sieh, wie ich eil:  
 So fliegt vom Bogen des Tataren Pfeil. (Ab.)
- Oberon. Blume mit dem Purpurschein,  
 Die Cupidos Pfeile weihn,  
 Senk dich in sein Aug' hinein!  
 Wenn er sieht sein Liebchen fein,  
 Daß sie glorreich ihm erschein',  
 Wie Cyther' im Sternenreihn.  
 Wachst du auf, wenn sie dabei,  
 Bitte, daß sie hilfreich sei.  
 (Droll kommt zurück.)
- Droll. Hauptmann unsrer Elfenschar,  
 Hier stellt Helena sich dar.  
 Der von mir gesalbte Mann  
 Fleht um Liebeslohn sie an.  
 Wollen wir ihr Wesen sehn?  
 O, die tollen Sterblichen!
- Oberon. Tritt beiseit! Erwachen muß  
 Von dem Lärm Demetrius.
- Droll. Wenn dann zwei um eine fein,  
 Das wird erst ein Hauptspañ sein.  
 Gehn die Sachen kraus und bunt,  
 Treu' ich mich von Herzensgrund.  
 (Lysander und Helena treten auf.)
- Lysander. Pflügt Spott und Hohn in Thränen sich zu kleiden?  
 Wie glaubst du denn, ich huld'ge dir zum Hohn?

Sie  
 Die  
 Ra  
 Die  
 Helen  
 Wi  
 Bef  
 Wä  
 Die  
 Leg  
 Lysan  
 Helen  
 Lysan  
 Demet  
 Wo  
 Ker  
 Die  
 Un  
 Von  
 We  
 Der  
 Helen  
 Zu  
 Wä  
 Jhr  
 Kön  
 We  
 Wä  
 So  
 Jhr  
 Da  
 Als  
 Wes  
 Ein  
 Dur  
 Jhr  
 Ein  
 Lysan  
 Du  
 Hier  
 An  
 Tri  
 Ich  
 Helen

Sieh, wenn ich schwöre, wein' ich; solchen Eiden  
Dient zur Beglaubigung ihr Ursprung schon.  
Kannst du des Spottes Reden wohl verklagen,  
Die an der Stirn des Ernstes Siegel tragen?

**Helena.** Stets mehr und mehr wird deine Falschheit kund.

Wie teuflisch fromm, mit Schwur den Schwur erlegen!  
Beschworst du nicht mit Hermia so den Bund?  
Wäg Eid an Eid, so wirst du gar nichts wägen.  
Die Eid' an sie und mich, wie Märchen leicht,  
Leg in zwei Schalen sie, und keine steigt.

**Lysander.** Verblendung war's, mein Herz ihr zu versprechen.

**Helena.** Verblendung nenn' ich's, jetzt den Schwur zu brechen.

**Lysander.** Demetrius liebt sie; dich liebt er nicht.

**Demetrius** (erwachend). O Huldiu! Schönste! Göttin meiner Wahl!

Womit vergleich' ich deiner Augen Strahl?  
Krytall ist trübe. O, wie reifend schwellen  
Die Rippen dir, zwei küssende Morellen!  
Und jenes dicke Weiß, des Daurus Schnee,  
Vom Ostwind rein gefächelt, wird zur Kräh',  
Wenn du die Hand erhebst. Laß mich dies Siegel  
Der Wonne küssen, aller Reinheit Spiegel.

**Helena.** O Schmach, o Höll! ich seh', ihr alle seid  
Zu eurer Lust zu plagen mich bereit.

Wär' Sitt' und Edelmut in euch Verwegnen,  
Ihr würdet mir so schmähtlich nicht begegnen.  
Könnt ihr mich denn nicht hassen, wie ihr thut,  
Wenn ihr mich nicht verhöhnt in frechem Mut?  
Wärt ihr in Wahrheit Männer, wie im Schein,  
So flößt ein armes Weib euch Mitleid ein.  
Ihr würdet nicht mit Lob und Schwüren scherzen,  
Da ich doch weiß, ihr hasset mich von Herzen;  
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia,  
Wetteifernd nun verhöhnt ihr Helena.

Ein tapfres Stück, ein männlich Unternehmen,  
Durch Spott ein armes Mädchen zu beschämen,  
Ihr Thränen abzulocken! Quält ein Weib  
Ein edler Mann wohl, bloß zum Zeitvertreib?

**Lysander.** Demetrius, du bist nicht bieder: sei's!

Du liebst ja Hermia; weißt, daß ich es weiß.  
Hier sei von Herzensgrund, in Sitt' und Frieden,  
An Hermias Huld mein Anteil dir beschieden.  
Tritt deinen nun an Helena mir ab;

Ich lieb' und will sie lieben bis ins Grab.

**Helena.** Ihr losen Schwäger, wie es keine gab!

**Demetrius.** Nein, Hermia mag ich nicht; behalt sie, Lieber!  
 Lieb' ich sie je, die Lieb' ist längst vorüber.  
 Mein Herz war dort nur wie im fremden Land;  
 Nun hat's zu Helena sich heim gewandt,  
 Um da zu bleiben.

**Lysander.** Glaub'ts nicht, Helena.

**Demetrius.** Tritt nicht der Treu', die du nicht kennst, zu nah;  
 Du möchtest sonst vielleicht es teuer büßen.  
 Da kommt dein Liebchen; geh sie zu begrüßen.  
 (Hermia tritt auf.)

**Hermia.** Die Nacht, die uns der Augen Dienst entzieht,  
 Macht, daß dem Ohr kein leiser Laut entflieht.  
 Was dem Gesicht an Schärfe wird benommen,  
 Muß doppelt dem Gehör zu gute kommen;  
 Mein Aug' war's nicht, das dich, Lysander, fand;  
 Mein Ohr, ich dank' ihm, hat die Stimme' erkannt.  
 Doch warum mußt'est du so von mir eilen?

**Lysander.** Den Liebe fortriß, warum sollt' er weilen?

**Hermia.** Und welche Liebe war's, die fort von mir dich trieb?

**Lysander.** Lysanders Liebe litt nicht, daß er blieb;  
 Die schöne Helena, die so die Nacht durchfunkelt,  
 Daß sie die lichten D's, die Augen dort, verdunkelt.  
 Was suchst du mich? That dies dir noch nicht kund,  
 Mein Haß zu dir sei meines Fliehens Grund?

**Hermia.** Ihr sprecht nicht, wie Ihr denkt. Es kann nicht sein.

**Helena.** Hal sie stimmt auch in die Verschwörung ein.

Nun merk' ich's, alle drei verbanden sich  
 Zu dieser falschen Posse gegen mich.  
 Feindsel'ge Hermia! undankbares Mädchen!  
 Verstandest du, verschworst mit diesen dich,  
 Um mich zu necken mit so schändem Spott?  
 Sind alle Heimlichkeiten, die wir teilten,  
 Der Schwestertreu' Gelübde, jene Stunden,  
 Wo wir den raschen Tritt der Zeit verwünscht,  
 Wie sie uns schied, o, alles nun vergessen?  
 Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?  
 Wie kunstbegabte Götter schufen wir  
 Mit unsern Nadeln eine Blume beide;  
 Nach einem Muster und nach einem Sitz,  
 Ein Liedchen wirbelnd, beid' in einem Ton,  
 Als wären unsre Hände, Stimmen, Herzen  
 Einander einverleibt. So wuchsen wir  
 Zusammen, einer Doppeltirische gleich,  
 Zum Schein getrennt, doch in der Trennung eins;

Zwei holde Beeren einem Stiel entwachsen,  
Dem Scheine nach zwei Körper, doch ein Herz;  
Zwei Schildern eines Wappens gleichen wir,  
Die friedlich stehn, gekrönt von einem Helm.  
Und nun zerreißt Ihr so die alte Liebe?  
Gesellt im Hohne Eurer armen Freundin  
Zu Männern Euch? Das ist nicht freundschaftlich,  
Das ist nicht jungfräulich; und mein Geschlecht  
Sowohl wie ich darf Euch darüber schelten,  
Obschon die Kränkung mich allein betrifft.

*Hermia.* Ich hör' erstaunt die ungestümen Reden;  
Ich höh'n' Euch nicht; es scheint, Ihr höhnet mich.

*Helena.* Habt Ihr Lysandern nicht bestellt, zum Hohn  
Mir nachzugehn, zu preisen mein Gesicht?  
Und Euren andern Buhlen, den Demetrius,  
Der eben jetzt mich noch mit Füßen stieß,  
Mich Göttin, Nymphe, wunderschön zu nennen  
Und köstlich, himmlisch? Warum sagt er das  
Der, die er haßt? Und warum schwört Lysander  
Die Liebe ab, die ganz die Seel' ihm füllt,  
Und bietet mir — man denke nur! — sein Herz,  
Als weil Ihr ihn gereizt, weil Ihr's gewollt?  
Bin ich schon nicht so reich an Huld wie Ihr,  
Mit Liebe so umrungen, so beglückt,  
Ja, elend genug, um ungeliebt zu lieben:  
Ihr solltet mich bedauern, nicht verachten.

*Hermia.* Ich kann mir nicht erklären, was Ihr meint.

*Helena.* Schon recht! Beharrt nur! Heuchelt ernste Blicke  
Und zieht Gesichter hinterm Rücken mir!  
Blingt euch nur zu! Verfolgt den feinen Scherz!  
Wohl ausgeführt, wird es euch nachgerühmt.  
Wär' Mitleid, Huld und Sitte noch in euch,  
Ihr machtet so mich nicht zu eurem Ziel.  
Doch lebet wohl! Zum Teil ist's meine Schuld;  
Bald wird Entfernung oder Tod sie büßen.

*Lysander.* Bleib, holde Helena, und hör' mich an!  
Mein Herz! mein Leben! meine Helena!

*Helena.* O herrlich!

*Hermia.* Lieber, höhne sie nicht so!

*Demetrius.* Und gilt ihr Bitten nichts, so kann ich zwingen.

*Lysander.* Nichts mehr erzwingen, als was sie erbittet;

Dein Drohn ist kraftlos wie ihr schwaches Flehn.

Dich lieb' ich, Helena! Bei meinem Leben!

Ich liebe dich und will dies Leben wagen,

Der Lüge den zu zeihn, der widerspricht.

Demetrius. Ich sag', ich liebe dich weit mehr als er.

Lysander. Ha! sagst du das, so komm, beweis es auch.

Demetrius. Auf, komm!

Hermia. Lysander, wohin zielt dies alles?

Lysander. Fort, Mohrenmädchen!

Demetrius. Nein, o nein! er thut,

Als bräch' er los; er tobt, als wollt' er folgen,  
Kommt aber nicht. O, geht mir, zahmer Mensch!

Lysander. Fort, Kaze, Klette! Mißgeschöpf, laß los!

Sonst schlend' ich dich wie eine Natter weg.

Hermia. Wie wurdet Ihr so wild? wie so verwandelt,  
Mein süßes Herz?

Lysander. Dein Herz? Fort! fort! hinweg!

Zigemerin! fort, widerwärt'ger Trank!

Hermia. Ihr scherzet nicht?

Helena. Ja wahrlich, und Ihr auch!

Lysander. Demetrius, ich halte dir mein Wort.

Demetrius. Ich hätt' es schriftlich gern von deiner Hand;

Dich hält 'ne schwache Hand, ich trau' dir nicht.

Lysander. Wie? sollt' ich sie verwunden, schlagen, töten?

Haff' ich sie schon, ich will kein Leid ihr thun.

Hermia. Wie? könnt Ihr mehr mir Leid thun, als mich hassen?

Warum mich hassen? Was geschah, Geliebter?

Bin ich nicht Hermia? Seid Ihr nicht Lysander?

Ich bin so schön noch, wie ich eben war.

Ihr liebtet über Nacht mich; doch verließt Ihr

Mich über Nacht. Und muß ich also sagen —

Verhüten es die Götter! — Ihr verließt

Im Ernste mich?

Lysander. Im Ernst, so wahr ich lebe!

Und nie begehr' ich wieder, dich zu sehn.

Drum gieb nur Hoffnung, Frage, Zweifel auf;

Sei sicher, nichts ist wahrer, 's ist kein Scherz:

Ich hasse dich und liebe Helena.

Hermia. Weh mir! — Du Gauklerin! du Blütenwurm!

Du Liebesdiebin! Was? du kamst bei Nacht,

Stahlst meines Liebsten Herz?

Helena. Schön, meiner Treu'!

Hast du denn keine Scheu, noch Mädchensitte,

Nicht eine Spur von Scham? Und zwingst du so

Du harten Reden meine sanften Lippen?

Du Marionette, pfui! du Puppe, du!

Hermia. Wie? Puppe? Ha, nun wird ihr Spiel mir klar.



Sie hat ihn unsern Wuchs vergleichen lassen, —  
 Ich merke schon! — auf ihre Höh' getrost.  
 Mit ihrer Figur, mit ihrer langen Figur  
 Hat sie sich feiner — seht mir doch! — bemeistert.  
 Und stehst du nun so groß bei ihm in Gunst,  
 Weil ich so klein, weil ich so zwerghaft bin?  
 Wie klein bin ich, du bunte Bohnenstange?  
 Wie klein bin ich? Nicht gar so klein, daß nicht  
 Dir meine Nägel an die Augen reichten.

Helena. Ihr Herrn, ich bitt' euch, wenn ihr schon mich höhnt,  
 Beschirmt mich doch vor ihr. Nie war ich böse,  
 Bin keineswegs geschickt zur Zänkerin;  
 Ich bin so feig, wie irgend nur ein Mädchen.  
 Verwehrt ihr, mich zu schlagen; denkt nicht,  
 Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,  
 Ich nähm' es mit ihr auf.

Hermia. Schon wieder kleiner?

Helena. Seid, gute Hermia, nicht so böß' auf mich;  
 Ich lieb' Euch immer, hab' Euch nie gekränkt  
 Und stets bewahrt, was Ihr mir anvertraut.  
 Nur daß ich, dem Demetrius zuliebe,  
 Ihm Eure Flucht in diesen Wald verriet.  
 Er folgte Euch; aus Liebe folgt' ich ihm;  
 Er aber schalt mich weg und drohte, mich  
 Zu schlagen, stoßen, ja zu töten gar;  
 Und nun, wo Ihr mich ruhig gehen laßt,  
 So trag' ich meine Thorheit heim zur Stadt  
 Und folg' Euch ferner nicht. O, laßt mich gehn!  
 Ihr seht, wie kindisch und wie blöð' ich bin.

Hermia. Gut! zieht nur hin! Wer hindert Euch daran?

Helena. Ein thöricht Herz, das ich zurück hier lasse.

Hermia. Wie? Bei Lysander?

Helena. Bei Demetrius.

Lysander. Sei ruhig, Helena! sie soll kein Leid dir thun.

Demetrius. Sie soll nicht, Herr, wenn Ihr sie schon beschützt.

Helena. O, sie hat arge Tück' in ihrem Zorn.

Sie war 'ne böse Sieben in der Schule

Und ist entsetzlich wild, obschon so klein.

Hermia. Schon wieder klein, und anders nicht wie klein?

Wie duldet Ihr's, daß sie mich so verspottet?

Weg! laß mich zu ihr!

Lysander. Packer dich, du Zwerigin!

Du Eckel du, du Paternosterkralle!

Demetrius. Ihr seid zu dienstgeschäftig, guter Freund,

Zu Gunsten der, die Euren Dienst verschmäht.  
 Laß mir sie gehn! Sprich nicht von Helena!  
 Nimm nicht Partei für sie! Vermiffest du  
 Dich im geringsten, Lieb' ihr zu bezeugen,  
 So sollst du's büßen.

**Lysander.** Jetzt bin ich frei;  
 Nun komm, wofern du's wagst; laß sehn, wes Recht  
 An Helena, ob deins, ob meines gilt.

**Demetrius.** Dir folgen? Nein, ich halte Schritt mit dir.  
 (Lysander und Demetrius ab.)

**Hermitia.** Nun, Fräulein! Ihr seid schuld an all dem Värm.  
 Ei, bleibt doch stehn!

**Helena.** Nein, nein! Ich trau' dir nicht.  
 Du bist zu böß; ich fürchte mich vor dir.  
 Sind deine Hände hurtiger zum Schlagen,  
 So hab' ich längre Beine mich zu tragen. (Ab.)

**Hermitia.** Ich steh' erstaunt und weiß nicht was zu sagen. (Ab.)  
**Oberon.** Das ist dein Unbedacht! Stets irrst du dich,  
 Wenn's nicht gecliffne Schelmenstreichs sind.

**Droll.** Ich irrte diesmal, glaubt mir, Fürst der Schatten.  
 Gabt Ihr denn nicht von dem bestimmten Mann  
 Mir die Athenertracht als Merkmal an?  
 Und so weit bin ich ohne Schuld, daß jener,  
 Den ich gesalbt, doch wirklich ein Athener;  
 Und so weit bin ich froh, daß so sich's fügt,  
 Weil diese Balgerei mich sehr vergnügt.

**Oberon.** Du siehst zum Kampf bereit die hig'gen Freier;  
 Drum eile, Droll, wirf einen nächt'gen Schleier,  
 Bedecke die gestirnte Feste schnell  
 Mit Nebeln, düster wie Coctus' Duell,  
 Und locke sie auf falsche Weg' und Stege,  
 Damit sie nicht sich kommen ins Gehege.  
 Bald borg die Stimme von Demetrius  
 Und reizt keck Lysandern zum Verdruß;  
 Bald schimpf und höhne wieder wie Lysander  
 Und bringe so sie weiter auseinander,  
 Bis ihre Stirnen Schlaf, der sie dem Tod vergleicht,  
 Mit dichter Schwing' und blei'rnem Tritt beschleicht.  
 Zerdrück dies Kraut dann auf Lysanders Augen;  
 Die Zauberkräfte seines Saftes taugen,  
 Von allem Wahn sie wieder zu befreien  
 Und den gewohnten Blick ihm zu verleihn.  
 Wenn sie erwachen, ist, was sie betrogen,  
 Wie Träum' und eitle Nachtgebild' entflohen;

Dan  
 Die  
 Der  
 Vitt  
 Ich  
 Des  
 Droll.  
 Die  
 Aud  
 Und  
 Zum  
 Am  
 Ma  
 Aus  
 Ver  
 Und  
 Obero  
 Dft  
 Da  
 Ber  
 Und  
 Mit  
 Doc  
 Wic  
 Droll.

Sie  
 Lysan  
 Droll.  
 Lysan  
 Droll.  
 Auf  
 Deme  
 Aus  
 In  
 Droll.  
 Erz  
 Und  
 Ich

Dann kehren wieder nach Athen zurück  
Die Liebenden, vereint zu stetem Glück.  
Derweil dies alles deine Sorgen sind,  
Bitt' ich Titanien um ihr indisch Kind;  
Ich harr' ihr vom bethörten Augenside  
Des Unholds Bild, und alles werde Friede.

**Droll.** Mein Elfenfürst, wir müssen eilig machen.  
Die Nacht teilt das Gewölk mit schnellen Drachen;  
Auch schimmert schon Auroras Herold dort,  
Und seine Näh' scheucht irre Geister fort  
Zum Totenacker; banger Seelen Heere,  
Am Scheideweg begraben und im Meere,  
Man sieht ins wurmbenagte Bett sie gehn.  
Aus Angst, der Tag möcht' ihre Schande sehn,  
Verbannt vom Lichte sie ihr eigener Wille,  
Und ihnen dient die Nacht zur ew'gen Hülle.

**Oberon.** Doch wir sind Geister andrer Region.  
Oft jagt' ich mit Aurorens Liebling schon,  
Darf, wie ein Weidmann, noch den Wald betreten,  
Wenn flammend sich des Ostens Pforten röten  
Und, aufgethan, der Meeresfluten Grün  
Mit schönem Strahle golden überglühn.  
Doch zaudre nicht! Sei schnell vor allen Dingen!  
Wir können dies vor Tage noch vollbringen. (Oberon ab.)

**Droll.** Hin und her, hin und her,  
Alle führ' ich hin und her.  
Land und Städte scheun mich sehr.  
Kobold, führ sie hin und her!

Hier kommt der eine.

(Lysander tritt auf.)

**Lysander.** Demetrius! Wo bist du, Stolzer, du?

**Droll.** Hier, Schurk!, mit bloßem Degen; mach nur zu!

**Lysander.** Ich komme schon.

**Droll.** So laß uns miteinander

Auf ebenen Boden gehn.

(Lysander ab, als ginge er der Stimme nach.)

(Demetrius tritt auf.)

**Demetrius.** Antworte doch, Lysander!

Ausreißer! Memme! ließt du so mir fort?

In welchem Busche steckst du? sprich ein Wort!

**Droll.** Du Memme, forderst hier heraus die Sterne,  
Ergählst dem Busch, du söchtest gar zu gerne,  
Und kommst doch nicht? Komm, Bübchen! komm doch her!  
Ich geb' die Rute dir. Beschimpft ist der,

Der gegen dich nur zieht.

**Demetrius.**

Se, bist du dort?

**Droll.** Folg meinem Ruf; zum Kampf ist dies kein Ort.

(Droll und Demetrius ab.)

(Lysander kommt zurück.)

**Lysander.** Stets zieht er vor mir her mit lautem Drohen;

Komm' ich, wohin er ruft, ist er entflohen.

Behender ist der Schurk' im Lauf als ich;

Ich folgt' ihm schnell, doch schneller mied er mich,

So daß ich fiel auf dunkler rauher Bahn

Und hier nun ruhn will. — (Legt sich nieder.)

Holder Tag, brich an!

Sobald mir nur dein graues Licht erscheint,

Rück' ich den Hohn und strafe meinen Feind. (Entschläft.)

(Droll und Demetrius kommen zurück.)

**Droll.** Ho, hol du Memme, warum kommst du nicht?

**Demetrius.** Steh, wenn du darfst, und sieh mir ins Gesicht.

Ich merke wohl, von einem Platz zum andern

Entgehst du mir und läßt umher mich wandern.

Wo bist du nun?

**Droll.**

Hierher komm! ich bin hier.

**Demetrius.** Du neckst mich nur, doch zahlst du's teuer mir,

Wenn je der Tag dich mir vors Auge bringt.

Jetzt zieh nur hin, weil Müdigkeit mich zwingt,

Mich hinzustrecken auf dies kalte Kissen;

Frühmorgens werd' ich dich zu finden wissen.

(Legt sich nieder und entschläft.)

(Helena tritt auf.)

**Helena.** O träge, lange Nacht, verkürze dich!

Und Tageslicht, laß mich nicht länger schmachten!

Zur Heimat führe weg von diesen mich,

Die meine arme Gegenwart verachten.

Du, Schlaf, der oft dem Gramme Lindrung leihst,

Entziehe mich mir selbst auf kurze Zeit. (Schläft ein.)

**Droll.**

Dreie nur! — Fehlt eins noch hier:

Zwei von jeder Art macht vier.

Seht, sie kommt, ja wie sie soll,

Auf der Stirn Verdruß und Groll.

Amor steckt von Schalkheit voll,

Macht die armen Weiblein toll.

(Hermita tritt auf.)

**Hermita.** Wie matt! wie krank! Verzauft von Dornensträuchen,

Vom Tau beschmutzt und tausendfach in Not;

Ich kann nicht weiter gehn, nicht weiter schleichen,

Me  
Sier  
D  
Droll.

(Titu

Titu  
Ven  
Der  
Und  
Je  
Ge  
Je  
Spin  
E

Mein Fuß vernimmt nicht der Begier Gebot.  
 Hier will ich ruhn; und soll's ein Treffen geben,  
 O Himmel, schütze nur Olyanders Leben! (Schläft ein.)

Droll. Auf dem Grund  
 Schlaf gesund!  
 Gießen will  
 Ich dir still  
 Auf die Augen Arznei.  
 (Träufelt den Saft auf Olyanders Augen.)  
 Wirft du wach,  
 O so lach  
 Freundlich der,  
 Die vorher  
 Du geliebt, und bleib ihr treu.  
 Dann geht es, wie das Sprüchlein rühmt:  
 Gebt jedem das, was ihm geziemt.  
 Hans nimmt sein Gretchen,  
 Jeder sein Mädchen;  
 Findt seinen Deckel jeder Topf,  
 Und allen geht's nach ihrem Kopf. (Ab.)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Der Wald.

(Titania und Zettel mit einem Gefolge von Elfen. Oberon im Hintergrunde, ungesehen.)

Titania. Komm, laß uns hier auf Blumenbetten kosen!

Beut, Holder, mir die zarte Wange dar;

Den glatten Kopf bestech' ich dir mit Rosen

Und küsse dir dein schönes Ohrenpaar.

Zettel. Wo ist Bohnenblüte?

Bohnenblüte. Hier.

Zettel. Kratz mir den Kopf, Bohnenblüte. — Wo ist Musje  
 Spinnweb?

Spinnweb. Hier.

Zettel. Musje Spinnweb, lieber Musje, kriegen Sie Ihre  
 Shakespeare, Werke. IV.